



TIMM KRUSE

ROADTRIP MIT GURU

WIE ICH AUF DER SUCHE NACH ERLEUCHTUNG ZUM CHAUFFEUR EINES GURUS WURDE

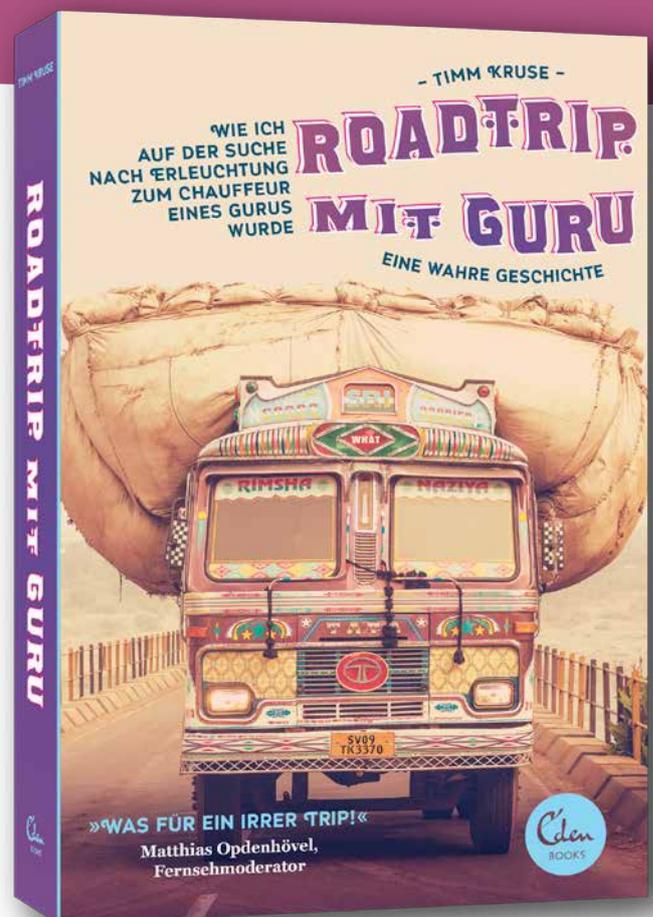
336 Seiten, Klappenbroschur im in Paperbackformat | 12,5 x 19 cm | 12,95 € (D) / 13,40 € (A) | ISBN: 978-3-944296-43-2

»Der Kruse ist ein hartnäckiger Sucher und ein feiner Stilist. Zuletzt schenkt er uns Lesern die einzige ewige Wahrheit: Hütet euch vor den Erleuchteten! Denn ihrer ist der Größenwahn!«

Andreas Altmann, Bestsellerautor

»Ich reiste in neun Monaten durch zwölf Länder. Ich ging zu Fuß, fuhr auf Schiffen, mit der Bahn, dem Flugzeug und Tausende von Kilometern mit dem Auto. Denn ich war der Chauffeur dieses Gurus. Ich brauchte ein dreiviertel Jahr und die halbe Welt, um mein altes Leben zu vergessen. Vom Guru selbst habe ich nie wieder etwas gehört. Seine letzten Worte an mich waren: „I love you!“ In dunklen Stunden führte ich zum Schluss heimlich Buch. Ich schrieb ein dutzend Schulhefte voll, um herauszufinden, wer ich war, was ich dort machte, ob es an denen lag oder bloß an mir. Ich trank jeden Morgen um fünf Uhr Ingwertee und summt ein Mantra, übte mich nackt in Yoga und schlief auf dem Boden im Dschungel. Ich lernte, wer Shiva, Krishna und Kali waren, und dass der heiligste indische Tempel mir weniger bedeutet als jede ostwestfälische Dorfkirche. Ich begann zu ahnen, dass es tatsächlich mehr gibt zwischen Erde und Himmel als wir uns vorstellen. Und ich lernte, dass ich nie mehr einem Guru folgen würde.«

Timm Kruse



- » Trendthemen: Spiritualität, Selbstfindung, Suche nach Erleuchtung
- » Außergewöhnliches Memoir, unterhaltsam und informativ



DAS THEMA Immer mehr Menschen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit Yoga und Meditation, Themen wie Spiritualität und Erleuchtung sind schon lange im Trend und stellen in unserer von Stress und Hektik geprägten Welt einen wertvollen Ruhepol dar. Auch der Urlaub dient vielen Menschen nicht mehr allein der Entspannung und Stressreduzierung, sondern wird zunehmend als Möglichkeit zur Selbstfindung und zur Sammlung spiritueller Erfahrungen verstanden. Das perfekte Reiseziel hierfür: Indien.

Timm Kruse macht den Traum vieler Deutschen vom Aussteigen wahr, und erzählt humorvoll von seiner eigenen Suche nach Erleuchtung – und wohin diese ihn schließlich führte.

»Was für ein irrer Trip!« Matthias Opdenhövel, Fernsehmoderator

DAS BUCH Wie viele andere mussten sich auch die Beatles Ende der 70er Jahre eingestehen, von einem indischen Guru geblendet worden zu sein. Maharishi Mahesh Yogi hatte John Lennon zu dem 1968 veröffentlichten Song inspiriert, auf Wunsch von George Harrison wurde Maharishi später in *Sexy Sadie* geändert:

**»Sexy Sadie what have you done,
you made a fool of everyone.«** *The Beatles*

Ähnlich erging es auch Timm Kruse: 2008 trifft er bei einem Festival auf einen indischen Guru und lauscht gebannt seinen Worten. Die Begegnung verändert etwas in ihm – von heute auf morgen lässt er seine Familie und sein altes Leben hinter sich und begibt sich auf die Suche nach Erleuchtung.

Ehe er sich versieht, lebt er im Ashram des Gurus in Indien, geht als sein Chauffeur mit ihm auf Weltreise durch Kanada, die USA und Europa. Doch je länger er mit dem Guru unterwegs ist, desto mehr beginnt das Bild des Erleuchteten zu bröckeln. Ist er am Ende etwa auch nur ein ganz normaler Mensch? Oder vielmehr ein gewiefter Geschäftsmann?

Authentisch und mit viel Witz erzählt Timm Kruse von seiner spirituellen Reise und gibt einen faszinierenden Einblick in das Leben eines waschechten Gurus, mit überraschender Erkenntnis.



DER AUTOR Timm Kruse wurde 1970 in Lippe-Detmold geboren und studierte Sprach- und Literaturwissenschaften. Bereits während seines Studiums arbeitete er für verschiedene deutsche Tageszeitungen. Seit 1997 ist er Fernsehredakteur. 2012 erschien sein Debüt *»40 Tage Fasten«* im Heyne-Verlag. Mehr über den Autor auf www.gekritzeltes.de.



TIMM KRUSE im Interview über seine unbändige Abenteuerlust, die scheinheiligen Verkaufstouren des Gurus, die sinnlosen Lügen im Ashram und das höchste Gut: Freiheit

Den Guru, für den Sie später alles aufgegeben haben, um mit ihm in seinem Ashram zu leben, haben Sie zum ersten Mal auf einem Festival in Deutschland getroffen. Was genau ist bei diesem Treffen mit Ihnen passiert?

Eigentlich wollte ich das Festival in Baden-Baden besuchen, um dort indische Folk-Musik zu hören. Durch Zufall stieß ich dabei auf den Guru. Nach einem Vortrag im Park umarmte ich ihn, wie schon Dutzende vor mir. Dabei brach ich seltsamerweise heulend zusammen und hatte ein eigenartiges Gefühl der totalen Selbstreflexion. Ich hatte so etwas vorher noch nie erlebt, und wollte daher unbedingt wissen, was es mit diesem Guru und seiner Energie auf sich hat.

Was haben Sie sich von dieser radikalen Entscheidung erhofft? Was fehlte in Ihrem Leben, wovon Sie glaubten, dass Sie es bei einem Guru finden könnten?

Ich denke, dass jeder schon mal an seinem Leben und an unserer Gesellschaft gezweifelt hat. Vermutlich trägt auch jeder von Geburt an eine Sehnsucht in sich und sucht unbewusst nach so etwas wie Glück. Dass ich dieses Glück ausgerechnet bei einem Guru finden wollte, klingt im Nachhinein vielleicht ein bisschen naiv. Aber für mich verkörperte er in Baden Baden das vollkommene Glück. Also dachte ich, er könnte mir den Weg dorthin weisen. Und auf gewisse Weise hat er es auch gemacht.

Wie haben Familie und Freunde auf Ihre Entscheidung reagiert, Deutschland zu verlassen, um als Gefolgschaft eines Gurus um die Welt zu reisen?



»Meine Eltern und Brüder waren natürlich vollkommen entsetzt, als ich ihnen sagte, dass ich einem indischen Guru um die Welt folgen würde.«

Meine Eltern und Brüder waren natürlich vollkommen entsetzt, als ich ihnen sagte, dass ich einem indischen Guru um die Welt folgen würde. Genau so erging es meinen besten Freunden. Als ich meine Stelle beim Norddeutschen Rundfunk kündigte, fragte mich der Chef, wohin ich dem Guru denn folgen wolle.

Ich erntete von vielen Unverständnis und Spott. Am schwersten war es natürlich für meine Freundin und ihre Tochter. Ich bin bis heute beiden sehr dankbar, dass sie mich nach der Guru-Zeit wieder bei sich aufgenommen haben.

Der Anfang Ihrer Reise führte Sie nach Indien, wo Sie insgesamt fast sechs Monate im Ashram des Gurus Sri What gelebt haben. Wie sah das Leben dort aus? Hatten Sie denn niemals Heimweh oder haben etwas aus Ihrem alten Leben vermisst?

Doch, natürlich. Mir fehlte vor allem meine Privatsphäre. In einer solchen Gemeinschaft macht man alles gemeinsam - außer aufs Klo gehen. Man kocht zusammen, tanzt, singt und diskutiert. Das ganze Leben ist immer auf den Guru ausgerichtet. Ich hatte ständig das Gefühl, er sitzt mir im Nacken und beobachtet, ob ich mich auch ordentlich benehme.

Sie schätzen Indien sehr, haben es schon oft bereist und sind tief in seine einzigartige Kultur eingetaucht. Was macht den Reiz Indiens für Sie aus?

Indien ist für uns Westler nicht zu begreifen. Dort leben Menschen neben Bahngleisen, trocknen ihre Wäsche auf den Schienen, andere verhungern wenige Meter entfernt und es kümmert sich niemand um sie. Gleichzeitig gibt es in Indien die besten Hotels der Welt, die schönste Natur und diese kaum zu greifende traditionelle Spiritualität.

Indien ist eine einzige Herausforderung. Von morgens bis abends wird man dort mit Situationen konfrontiert, die fast nicht zu ertragen sind. Vielleicht brauche ich diese Erlebnisse, um für mein eigenes Leben wieder Dankbarkeit und Glück zu empfinden. Indien macht demütig.

Irgendwann sind Sie zum Chauffeur des Gurus aufgestiegen. Ein Traumjob?

Ich fahre jedenfalls gern Auto. Man muss nicht nachdenken und erreicht trotzdem sein Ziel. Mir war in der Zeit mit dem Guru eigentlich egal, welche Aufgabe ich zu erfüllen hatte. Da war Autofahren schon recht angenehm. Es gab ja auch Anhänger, die für das Entleeren der Plumpsklos zuständig waren.

Mit dem Guru und einigen anderen Anhängern waren Sie in vielen Teilen der Welt unterwegs. Welchen Zweck hatte diese Reise?

Der vordergründige Zweck war die Verbreitung der Lehre des Gurus. Je länger wir unterwegs waren, desto deutlicher wurde allerdings, dass wir aus rein kommerziellen Gründen auf Tour waren: Der Guru wollte die wohlhabenderen Anhänger dafür gewinnen, Appartements in seinem Ashram in Indien zu kaufen oder Geld für ein dubioses Healing-Center locker zu machen.

»Je länger wir unterwegs waren, desto deutlicher wurde, dass wir aus rein kommerziellen Gründen unterwegs waren: Der Guru wollte Appartements in seinem Ashram verkaufen und Geld für ein dubioses Healing-Center locker machen, das übrigens bis heute nicht steht.«

Sie haben innerhalb von 9 Monaten 12 Länder bereist, wo hat es Ihnen am besten gefallen? Und sieht man in der Ferne vielleicht gerade die eigene Heimat mit ganz anderen Augen?

Schweden hat mir im Nachhinein sehr gut gefallen. Das lag vielleicht auch am Wetter. Es herrschte wochenlang herrlicher Sonnenschein. Außerdem sind die meisten Schweden ziemlich entspannt, aufgeschlossen und verständnisvoll. Als ich wieder zurück in Deutschland



war - vor allem nach den Monaten in Indien - gefiel mir unsere zuverlässige, unaufgeregte Art auch sehr. Vor allem die norddeutsche Mentalität lernte ich wieder zu schätzen. Hier wird weniger geredet und mehr gehandelt.

Was war das bizarrste Erlebnis auf Ihrem langen Pfad der Selbstfindung?

Es gab so viele abstruse Momente: eine Französin, die mich fragte, ob Gurus auch aufs Klo müssten. Die vielen Menschen, die in Gegenwart des Gurus völlig ausflippten, sich besoffen oder Gegenstände zerstörten. Die vielen sinnlosen Lügen des sogenannten Inner Circle, also der Menschen, die dem Guru am nächsten standen.

Wie würden Sie die Menschen beschreiben, die ihr altes Leben hinter sich lassen, um einem Guru zu folgen? Konnten Sie da Gemeinsamkeiten erkennen?

Es gibt Millionen von Suchenden auf unserem Erdball. Die, die ernsthaft suchen, landen in Indien und irgendwann bei einem Guru. Nur: Wonach suchten wir denn? Was hatten wir verloren, dass wir es suchen mussten? Eine gewisse Haltlosigkeit muss ich mir im Nachhinein auf jeden Fall attestieren.

Mir wurde immer wieder gesagt, ich wäre mutig gewesen, alles hinzuschmeißen und einem indischen Guru zu folgen. Das stimmt aber nicht. Mutig ist, wenn man vor etwas Angst hat und es trotzdem macht. Ich hatte aber keine Angst. Ich hatte höchstens Angst, etwas im Leben zu verpassen; mein Leben nicht vollständig gelebt zu haben. Ich folgte nur meiner Abenteuerlust. Besonders mutig oder gar spirituell war mein Handeln nicht.

Ihre anfängliche Euphorie ebte im Laufe der Zeit ab. Sie bekamen immer mehr Zweifel an den Lehren des Gurus und der Funktionsweise der spirituellen Gemeinschaft, in die Sie eingebunden waren. Wie kam es dazu und welchen Punkten standen Sie kritisch gegenüber?



Der Guru tröstete uns immer wieder, dass seine wahre Lehre schon bald beginnen würde. Doch bis zum Schluss ging seine Lehre nicht über ein durchschnittliches Maß an Weisheit hinaus, das ich in jedem zweitklassigen Spirit-Buch lesen kann. Es wurde im Laufe der Zeit immer deutlicher, dass es einzig und allein um den Ashram als Wirtschaftsunternehmen ging. Teilweise hatte ich das Gefühl, es ging nur um den Verkauf von Apartments und das Eintreiben von Geldern für ein Healing-Center, das übrigens bis heute nicht steht - trotz mehrerer hunderttausend Euro, die der Guru hierfür gesammelt hat.



Kamen Sie mal an den Punkt, wo Sie dachten „Jetzt ist Schluss“?

Ja, mehrfach. Aber ich hätte vermutlich nie selbst den Schlusstrich ziehen können. Am Ende schmiss mich der Guru raus, weil sich eine seiner engsten Vertrauten - eine ziemlich hübsche Schwedin - in mich verliebt hatte.

Wie fühlte es sich an, nach so langer Zeit in Ihr altes Leben zurückzukehren? Wie wurden Sie von Familie und Freunden empfangen?

Nachdem ich den Guru und die Gemeinschaft in Schweden verlassen musste, war meine letzte und einzige Anlaufstelle mein Elternhaus in Detmold. Meine Freundin und meine Brüder waren im Urlaub, meine Freunde hatten sich von mir abgewendet oder waren nicht zu erreichen. Meinen Eltern erzählte ich die ganze Geschichte. Danach nahmen sie mich zum ersten Mal seit fast einem Jahr wieder in den Arm und sagten, dass sie mich immer noch lieben würden - ich wäre schließlich ihr Sohn. Seitdem gehen wir sehr achtsam und liebevoll miteinander um. Das gleiche gilt für meine Brüder. Mit meiner Freundin bin ich weiterhin zusammen. Auch uns hat diese ganze Geschichte noch enger zusammen geschweißt.

Haben Sie heute noch Kontakt zu den Leuten, mit denen Sie im Ashram lebten? Oder gar zum Guru selbst?

Nein, zum Guru habe ich keinen Kontakt mehr. Manchmal würde ich ihm gern ein paar Fragen stellen. Aber dann fällt mir wieder ein, dass er vermutlich niemals ehrlich antworten würde. Zu fünf Menschen aus der Zeit habe ich weiterhin Kontakt. Wir fühlen uns teilweise eng verbunden, da die Zeit im Ashram sehr intensiv war und die persönlichen Opfer mitunter hoch.

Was haben Sie aus Ihrer Zeit mit dem Guru mitgenommen? Und inwiefern hat sich Ihr Leben seither verändert?

Ich suche nicht mehr. Seitdem ich das System Guru durchschaut und verlassen habe, führe ich ein bescheidenes und meist glückliches Leben in unserer Gesellschaft. Vielleicht habe ich mir auch ein bisschen Selbstbewusstsein beim Guru abgeschaut, denn kurz darauf habe ich eine Fernsehproduktionsfirma gegründet, die mittlerweile sechs Mitarbeiter hat.

Die Freiheit, in der ich heute lebe, ist für mich nicht mehr selbstverständlich. Sie ist für mich das höchste Gut. —